

Die deutsche Militärberatergruppe in Ägypten 1951 – 1958

2013 veröffentlicht in: Martin Cüppers, Jürgen Matthäus und Anrej Angrick (Hrsg.): "Naziverbrechen. Täter, Taten, Bewältigungsversuche", Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, S. 335-349.

„SS-Verschwörer in Kairo, Madrid, Rom“, alarmierte eine Überschrift die Leser des *Echo der Woche* am 26. Januar 1952. Die Zeitung schilderte, wie deutsche Experten den arabischen Regierungen bei ihren gegen Israel gerichteten Kriegsvorbereitungen halfen. Auch die deutschsprachige Jerusalemer Tageszeitung *Jedioth Chadashoth* berichtete am 1. Februar 1952 über „deutsche Söldner in der Arabischen Liga.“ Die Tätigkeit von Kriegsverbrechern, Neonazis, ehemaligen Wehrmachtsangehörigen und SS-Leuten in den arabischen Armeen sorgte international für Empörung. Misstrauen richtete sich jedoch auch gegen die Bundesregierung. Der französische *Figaro* vermutete am 13. August 1952, Deutschland wolle mit Hilfe der Berater in Ägypten wieder den „Sprung zur Großmacht“ schaffen.¹ Eine französische Broschüre warf der Bundesregierung 1957 vor, mit Hilfe der Wehrmachtsoffiziere und der Aufrüstung der ägyptischen Armee an das politische Erbe des Nationalsozialismus im Nahen Osten anknüpfen zu wollen. Politik und Wirtschaft würden das antisemitische Vermächtnis des Nationalsozialismus als Grundlage eines neuen wirtschaftlichen Erfolges, ja einer „pénétration économique“, einer ökonomischen Durchdringung nutzen.²

Für die Zeitungsleser waren Anfang der 50er Jahre zutreffende Informationen über die deutsche Militärmission in Ägypten von Gerüchten und Falschmeldungen kaum zu unterscheiden, da sowohl die ägyptische als auch die bundesdeutsche Regierung die Details des Einsatzes weitgehend geheim hielten. Bis heute ist kaum bekannt, wie genau die Bundesregierung über den Einsatz der Wehrmachtsoffiziere und SS-Leute in Ägypten informiert war, und ob und in welchem Maße sie die Militärmission förderte.³ Hier soll auf

¹ Dominique Auclères in: Le Figaro v. 13.8.1952, zit. nach Übersetzung in Bundesarchiv Militärarchiv Freiburg/Br. (BA-MA), BW9, Bd. 2124.

² Yves Famchon/Maurice Leruth: L'Allemagne et le Moyen Orient. Analyse d'une pénétration économique contemporaine, Paris 1957.

³ Vgl. bisher vor allem Michael Wolffsohn/Ulrich Brochhagen: Hakenkreuze unterm Burnus? Großbritannien und die deutschen Militärberater in Ägypten, 1951 – 1956, in: Ludger Heid/Joachim Kroll (Hrsg.): Deutsch-jüdische Geschichte im 20. Jahrhundert, Stuttgart-Bonn 1992, S. 513-542. Neben Quellen aus dem britischen Foreign Office lag Brochhagen und Wolffsohn jedoch nur eine dünne Akte „Deutsche in Fremder Wehrmacht“ im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes (PAAA) vor; Wageh Atek: Probleme der deutsch-ägyptischen Beziehungen im Zeitraum 1952-1965, Dissertation, Essen 1983, S. 52-65; Wolfgang Schwanitz:

Basis von Unterlagen aus dem Auswärtigen Amt, dem Kanzleramt, dem Amt Blank und dem Wirtschaftsministerium sowie aus Nachlassbeständen und aus den Akten der CIA so weit wie möglich rekonstruiert werden, wer die Beteiligten der Gruppe waren, welche Aufgaben sie in Ägypten übernahmen und wie sich die Bundesregierung zu ihrer Tätigkeit stellte.⁴

Das Personal

Leiter der Gruppe war Dr. Wilhelm Voss, ein ehemaliger Wehrwirtschaftsführer, Direktor der requirierten Skoda-Werke und SS-Standartenführer. Voss (Jahrgang 1896) hatte zu den höchsten Kreisen der NS-Wirtschaftselite gehört. Im Juli 1934 war er der SS beigetreten und war im selben Jahr außerdem Mitglied im so genannten Freundeskreis Reichsführer SS geworden. Im Mai 1937 trat er der NSDAP bei, im Juli wurde er Vorstandsmitglied der „Reichswerke Hermann Göring“.⁵ Seit dem Juni 1939 leitete Voss in Prag die Brüner Waffenfabrik, die Skoda-Werke und alle anderen zum Göring-Konzern gehörenden Unternehmen.⁶ Nach Kriegsende sagte er als Zeuge im Flick-Prozess aus. Die Protokolle der Vorermittlungen zeigen, wie stark Voss sich auch im Nachhinein zum Nationalsozialismus bekannte und versuchte, seine SS-Kameraden bis in die höchsten Spitzen zu decken: „Ich habe so viel Gutes von Himmler gehört, dass ich es nicht glauben kann. Er hat von der Gestapo erzählt und dem SD und dass es sein Bestreben wäre, eine Gentleman-Polizei aufzuziehen“⁷, halluzinierte er etwa zu den Intentionen des „Reichsführers-SS“. Zudem behauptete er, im „Freundeskreis“ sei kaum jemand Nationalsozialist gewesen, und nur Hitler und „ein kleiner Kreis“ hätten den Krieg gewollt.⁸

Im Dezember 1950 führte Voss Vorgespräche in Kairo, und im März 1951 traf er mit fünf Waffenspezialisten und Wehrmachtsoffizieren in Ägypten ein. Zu seinen Aufgaben gehörten Planung und Aufbau einer eigenen ägyptischen Rüstungsindustrie, vor allem für Handwaffen, Kleinmunition und Schießpulver, aber auch für ambitionierte Projekte wie Raketenbau und die Herstellung von Napalmöl. Außerdem sollte er Beziehungen zu großen Rüstungsbetrieben im Ausland aufnehmen, um mit deren Hilfe entsprechende Fertigungsstätten in Ägypten aufzubauen. Er war direkt im Kriegsministerium angestellt und fungierte dort auch als Berater

Deutsche in Nahost 1946 – 1965: Sozialgeschichte nach Akten und Interviews, Princeton 1995, S. 133, 146, 205-226.

⁴ Ein vollständiges Bild muss weiterer Forschung vorbehalten bleiben, da der Zugriff auf ägyptische amtliche Quellen fehlt. Vgl. Atek, Probleme, Anm. 3.

⁵ Vgl. Reinhard Vogelsang: Der Freundeskreis Himmler, Göttingen u.a. 1972, S. 168.

⁶ Wilhelm Voss an Major Hadles v. 18.9.1946, in: United States National Archives and Records Administration College Park/Maryland (NARA), CIA Name Files, 2nd Release, RG 263, Box Nr. 133.

⁷ Vgl. Vern. Voss v. 23.1.1947, Institut für Zeitgeschichte (IfZ), ZS-1567, S. 40-41.

⁸ Ebd., S. 37-39.

bei Rohstofffragen und bei der Finanzierung der Aufrüstung. Voss unterstellt war die Gruppe „armed forces“, der eigentlichen Militärberater, die von dem ehemaligen Wehrmachtsgeneral Wilhelm Fahrmbacher geleitet wurde.

Fahrmbacher (1888-1970) war vor dem Zweiten Weltkrieg einige Jahre im Heereswaffenamt beschäftigt gewesen. Am zweiten Weltkrieg nahm er zunächst als Kommandeur der 5. Infanteriedivision teil. Von Oktober 1940 bis Dezember 1941 führte er als kommandierender General das VII. Armeekorps, das seit Juni 1941 im Bereich der Heeresgruppe Mitte am Vernichtungskrieg gegen Russland teilnahm. Seit Mai 1942 bis Kriegsende war er in Frankreich eingesetzt, wo er schließlich noch Wehrmachtbefehlshaber in der Bretagne wurde. Die Zeit zwischen der deutschen Niederlage und dem Aufbruch nach Ägypten verbrachte Fahrmbacher in französischer Kriegsgefangenschaft. Nur wenige Monate nach seiner Entlassung erreichte ihn das Angebot, als Berater nach Ägypten zu gehen.⁹

In Ägypten umfasste Fahrmbachers breit gefächertes Aufgabengebiet die Beratung der Armee auf taktischem und operativem Gebiet, die taktische Ausbildung des Führerkorps, die Umschulung der Offiziere, die Waffenausbildung der Einheiten, die Umstrukturierung der Armee, den Aufbau neuer Einheiten sowie eines Nachrichtendienstes, die Neuorganisation des Nachschubwesens, die Lagerung von Waffen und praktisches Training von Einheiten im Gelände. Außerdem stellte er eine Beratergruppe aus ehemaligen Wehrmachtsoffizieren zusammen, indem er für alle Bereiche der Armee jeweils einen Berater aus Deutschland verpflichtete.¹⁰ Bis zum Frühjahr 1952 wuchs die Zahl der Berater auf 32 an und war nach Angaben von Fahrmbacher bis zum Ende des Einsatzes im Jahre 1958 nie höher als 60.¹¹ Fahrmbacher arbeitete eng mit der ägyptischen Armeeführung zusammen, sein Büro lag neben dem Büro des ägyptischen Chief of Staff.¹² Panzergeneral a.D. Oskar Munzel wurde Fahrmbachers Stellvertreter. Munzel (1899-1992) hatte von 1941 und 1943 als Kommandeur des Panzerregiments 6 am Vernichtungsfeldzug gegen die Sowjetunion teilgenommen. 1943 wurde er Kommandeur der Panzertruppschule Wünsdorf, bis er 1944 wieder als Kommandeur einer Panzer-Division eingesetzt wurde. Zum Generalmajor befördert, fungierte er zuletzt als höherer Panzeroffizier beim Oberbefehlshaber West.

⁹ Angaben nach BAF, N194, Findbuch "Personengeschichte" und BAF N194, Bände 1-3.

¹⁰ Darstellung der Tätigkeiten nach Wilhelm Fahrmbacher: Die deutsche Militärberatergruppe bei der ägyptischen Armee: Aufbau, Zusammensetzung, Tätigkeit und Vorgänge in den Jahren 1951 – 1958. Bericht aufgestellt von General der Artillerie W. Fahrmbacher im Dezember 1959 auf Grund seiner Erinnerungen als Leiter der Beratergruppe (künftig Fahrmbacher, Militärberatergruppe), BA-MA, N194, Bd. 27.

¹¹ Notiz dess. o.D., ebd., Bd. 12.

¹² Ders., Militärberatergruppe, S. 14.

Nach dem Weltkrieg hatten Fahrmbacher und Voss jeweils fünf Jahre Gefangenschaft hinter sich, Munzel immerhin zwei; nach dieser ruhmlosen Zeit fanden sich die Deutschen in Ägypten in einer Umgebung wieder, in der der Nationalsozialismus gut angesehen und die deutsche Wehrmacht bewundert wurde. „Der deutsche Soldat ist hoch geachtet und geschätzt. Rommel wird verehrt“, freute sich Fahrmbacher, der die Leistungen der Wehrmacht als „einmalig“ bezeichnete.¹³ In einem Gespräch mit dem britischen Militärattaché in Ägypten beschrieb Munzel die Ägypter als „große Bewunderer Hitlers.“ Besonders General Nagib versuche ihn nachzuahmen.¹⁴ Über den Antisemitismus im Land waren sich die Wehrmachtsoffiziere bewusst, und vor der Abreise hatte General a. D. Braun, der sich um die Einreiseformalitäten der Deutschen kümmerte, die Mitreisenden informiert: „Konfessionsnachweis wichtig, weil sie in Äg. keine Juden haben wollen!“¹⁵

Über die Motive nach Ägypten zu gehen, kann man in den meisten Fällen nur spekulieren. Voss war sich offenbar darüber im Klaren, dass er für die Fortsetzung seiner Karriere in der westdeutschen Stahlindustrie zu stark kompromittiert war. So hatte das Spruchkammergericht München ihn im Juni 1950 in die Gruppe der „Belasteten“ eingestuft.¹⁶ Damit blieb ihm nur eine Stellung als Berater im Ausland. Auch die ehemaligen Wehrmachtsoffiziere standen nach Kriegsende vor einer äußerst ungewissen Zukunft. Es war für jeden völlig unklar, ob und wann er einen Platz in der neu zu errichtenden deutschen Armee bekommen würde. Einige der Offiziere aus der Beratergruppe lehnten die Idee, in einer von den Alliierten kontrollierten Armee eines geteilten Deutschlands zu dienen, jedoch auch aus ideologischen Motiven ab. „Ich kann mir denken, dass Sie die Frage einer möglichen Wiederverwendung in Deutschland bewegt“, schrieb General Braun vor der Abreise im Juli 1951 an Munzel. „Unter einem Adenauer/Eisenhower wird es nicht ganz leicht werden, zu dienen. Vielleicht kann man dem Deutschtum – wie wir es uns denken – in Äg. mehr nützen, ein freier Herr sein.“¹⁷

Neben der Ablehnung der bundesdeutschen Armee erwarteten einige Berater in Ägypten aber vor allem bequeme Arbeitsbedingungen: „Ein schöner Schlendrian wird es sein, der uns bevorsteht. Ich werde meine freie Zeit in erster Linie ausnützen, um meine engl. Sprachkenntnisse zu erweitern,“ freute sich ein Oberstleutnant.¹⁸ General Fahrmbacher hatte zuvor versucht, diesen Aspekt bei Anfragen an potenzielle Kandidaten besonders

¹³ Notiz dess., Betrifft Militärberatergruppe in Ägypten o. D, BA-MA, N194, Bd. 12.

¹⁴ Britische Botschaft Kairo an Foreign Office v. 6.2.1953, zit. nach Wolffsohn/Brochhagen, Hakenkreuze, S. 525.

¹⁵ Julius Braun an Munzel v. 7.7.o.J.[1951], BA-MA, N447, Bd. 42.

¹⁶ Dr. Voß Belasteter, in: FAZ v. 28.6.1950.

¹⁷ Braun an Munzel v. 12.7.o.J.[1951], BA-MA, N447, Bd. 42.

¹⁸ Oberstleutnant B. an Munzel v. 29.7.1951, ebd.

hervorzuheben. „Arbeitszeit von 8 Uhr bis 1,30, d.h. im Monat des Ramadan, wie jetzt beginnt man erst um 10 Uhr, endet aber wie sonst. Arbeitsbedingungen sind sehr angenehm. [...] Nachmittags verbringe ich im Club und tummele mich im schönen Schwimmbassin.“¹⁹

Der vergleichsweise entspannte Dienst, die Ablehnung einer neuen Bundeswehr unter alliierter Kontrolle und der Wunsch, in Ägypten dem „Deutschtum“ zu dienen, führten aber nicht dazu, dass die ex-Wehrmachtsoffiziere mit den ägyptischen Verhältnissen gut zurecht kamen. Viele blickten verächtlich auf die ägyptische Armee und Gesellschaft, wie Oberleutnant a.D. Siegfried H.: „Meine persönliche Meinung darf ich kurz zur ägyptischen Armee äußern: Dieser Haufen wird nie eine klare Linie bekommen.“²⁰ Auch Oskar Munzel beurteilte den Zustand der Armee außerordentlich kritisch. In seinem abschließenden Erfahrungsbericht hieß dazu unter anderem: „Die Ausrüstung mit Waffen und Gerät und deren Kriegsbrauchbarkeit ist fast durchgängig jammervoll.“²¹ Die Einzelausbildung in der ägyptischen Armee erinnerte ihn an die „Vorväterzeit“, sie sei ein „seelenloser Stumpsinn ohne Wert“. Auch über die Offiziere war sein Urteil vernichtend: „Aus den ganzen bisherigen Ausführungen geht bereits hervor, dass die Offiziere nichts taugen können.“²² Bereits ein Jahr zuvor hatte Munzel festgehalten, die Ägypter würden „nie in der Lage“ sein, den Suezkanal alleine zu verteidigen.²³ Fahrmbacher sah die Verhältnisse positiver, und in regelmäßigen Briefen informierte er Munzel, der seit Mai 1956 im bundesdeutschen Verteidigungsministerium tätig war, über die Erfolge, die die Berater in Ägypten erzielen konnten.²⁴

Krieg gegen Israel

Fahrmbacher wusste, dass die ägyptische Armee im Wesentlichen gegen Israel gerüstet werden sollte. Daran fand er nichts auszusetzen, und so hielt er diese Rahmenbedingungen auch in einem Aufsatz für die Zeitschrift *Wehrkunde* fest: „Die teilweise bitteren Erfahrungen der ägyptischen Armee während der Kämpfe 1948/49 in Palästina, vor allem hinsichtlich Ausbildung und Güte der Waffen, veranlasste das ägyptische Kriegsministerium, den Rat und die Hilfe ausländischer, militärischer Experten in Anspruch zu nehmen, um eine Wiederholung solcher Erscheinungen in Zukunft zu vermeiden.“²⁵ Nach seiner Ankunft in

¹⁹ Fahrmbacher an Braun v. 5.6.1951, ebd., Bd. 42.

²⁰ Siegfried H. an Munzel v. 19.12.1955, ebd., Bd. 54.

²¹ Oskar Munzel: Erfahrungsbericht auf Grund 3-jähriger Tätigkeit in Ägypten, ebd., Bd. 54, S. 4. (künftig: Munzel, Erfahrungsbericht)

²² Ebd., S. 4-15.

²³ Munzel an Bonin v. 18.5.1953, ebd., Bd. 54.

²⁴ Vgl. Fahrmbacher an Munzel v. 21.3.1955 u. 30.6.1957, ebd., Bd. 54 u. 94.

²⁵ Wilhelm Fahrmbacher: Sieben Jahre Berater bei der ägyptischen Armee, in: *Wehrkunde* 1 (1959), S. 1-9.

Ägypten bestand Fahrmbachers erste Aufgabe darin, die militärische Situation an der Grenze zu Israel einzuschätzen und Pläne für kriegerische Auseinandersetzungen mit Israel zu entwerfen. Zusammen mit dem Chef der Operationsabteilung und fünf ägyptischen Generalstabsoffizieren nahm Fahrmbacher im April 1951 an einer 14-tägigen Reise durch den Sinai und nach Gaza teil, in der alle „taktisch bedeutungsvollen Räume und Stellen“ aufgesucht wurden mit dem Ziel, „ein klares Urteil über die Eignung des Geländes vom Standpunkt der Abwehr, aber auch als Basis für offensive Aktionen“ zu fällen. Im Anschluss an diese Reise verfasste Fahrmbacher eine Denkschrift über das Gebiet.²⁶ So hatte er diverse Mängel der Aufstellung der ägyptischen Truppen festgestellt. Fahrmbacher machte verschiedene Vorschläge, wie man die Situation an den Grenzen verändern konnte, unter anderem sollten die Feldbefestigungsanlagen mit Hilfe der Beratung eines deutschen Festungspioniers umgestaltet werden.²⁷ Außerdem entwarf er Szenarien für Angriffspläne von israelischer Seite und wie diese von der ägyptischen Armee gekontert werden könnten. In einem Szenario über die Lage in Eilat schrieb er: „Egypt can strangle the enemy here and why should her [sic] not do so.“²⁸

In einer Aufzeichnung aus dem Juni 1951 diskutierte Fahrmbacher auch Möglichkeiten einer Offensive. Hierzu empfahl er als Ausgangspunkt Khan Yunis und als erstes Angriffsziel Beersheva. Insgesamt sah der Deutsche die Angriffsmöglichkeiten vom Gaza-Streifen aus als eingeschränkt an, was er bedauerte: „It is a pity that I am obliged to state that the alluring flanking effect of the occupied zone for an offensive in the real sense cannot be utilised under the actual circumstances, but the possibility to start small raids from here should not be omitted.“²⁹ Fahrmbachers letzte Empfehlungen waren politischer Art: Die Bevölkerung müsse für die Verteidigung des Landes interessiert werden. Wie eng Wilhelm Fahrmbacher zwischen 1951 und 1958 konkret in militärische Planungen gegen Israel einbezogen wurde, ist aus dem vorliegenden Aktenmaterial nicht zu klären. Immerhin war er aber auch während des Sinai-Krieges 1956 im Hauptquartier der Armee tätig.³⁰

Zu Beginn der 1950er Jahre stellten insbesondere die vom Gaza-Streifen und aus dem Sinai verübten terroristischen Übergriffe eine Gefahr für die israelische Bevölkerung dar.³¹

²⁶ Ders.: Ideas about the occupied zone between Rafa and Gaza from the military point of view, Juni 1951, BA-MA, N194, Bd. 12, S. 100-110.

²⁷ Ders., Abschlussbericht, S. 8.

²⁸ Ders. an Chief of Operation Staff: Military Judgement of the Southern Part of the Peninsula of Sinai According to the Map, Mai 1951, ebd., Bd. 12.

²⁹ Ders., Ideas, S. 103.

³⁰ Ders., Abschlussbericht, S. 79.

³¹ Zwischen 1951 und 1955 wurden 162 Israelis durch Angriffe von ägyptisch kontrolliertem Gebiet aus getötet; seit 1953 unterstützte die ägyptische Regierung Angriffe palästinensischer Guerillagruppen auf Israel,

Derartige „Untergrundtätigkeiten“ an der Grenze sah Fahrmbacher kritisch, da er fürchtete, dass dies zu „größeren Verwicklungen“ führen könnte.³² Es ist in den deutschen Unterlagen nicht dokumentiert, dass die Wehrmachtsoffiziere in die terroristischen Aktivitäten gegen Israel involviert waren; allerdings war mindestens ein Berater mit Guerilla-Training gegen britische Truppen, die in Ägypten stationiert waren, beschäftigt und verfasste auch ein Merkblatt für den Partisanenkampf.³³ In jedem Fall trainierten deutsche Militärs die ägyptische Armee darin, auf Zwischenfälle an der Grenze zu Israel militärisch zu reagieren. Stolz berichtete Fahrmbacher dem eher skeptischen, im Sommer 1954 nach Deutschland zurückgekehrten Munzel von den Erfolgen, die die Beratergruppe auf Dauer erzielen konnte: „Ein Beweis der erfolgreichen Arbeit ist auch, dass das Ferchl Batl. als beste Truppe nach Palästina verlegt wurde als Gegenmaßnahmen für die jüdischen Troubles.“³⁴

Demnach halfen die ehemaligen Wehrmachtsoffiziere der ägyptischen Armee, kriegsrische Maßnahmen gegen Israel zu planen, vorzubereiten und auch israelische Angriffe zu kontern. Allerdings waren die Möglichkeiten der ägyptischen Armee zu dieser Zeit stark begrenzt: „Die in Sinai stehenden Kräfte sind neuerdings straff zusammengefasst und werden eine reine Verteidigung meistern. Zu einer Angriffsoperation sind sie noch nicht befähigt“, lautete das Fazit in einer vermutlich aus dem Herbst 1955 stammenden Aufzeichnung Fahrmbachers.³⁵ Munzel beschrieb den militärischen Einfluss der übrigen Wehrmachtsoffiziere in Ägypten in seinem abschließenden Erfahrungsbericht als eher gering. Die Vorträge der deutschen Experten im Staff College seien weitgehend ohne Folgen geblieben. „Der milit. Einfluss und das Verhältnis der einzelnen Berater zu ihren Dienststellen“ sei sehr unterschiedlich gewesen, und abhängig „von den jeweiligen Äg. Persönlichkeiten und der Geschicklichkeit der betr. deutschen Herren“, resümierte Munzel. „Es kam vor, dass Berater zeitweise ganz links liegen gelassen wurden. Andere Dienststellen – insbesondere in der Truppe – nutzten ihre Berater übermäßig aus, indem sie z. Teil die ganze Ausbildungsarbeit, Dienstpläne usw. auf diese Herren abwälzten.“³⁶

Grundsätzlich hatten die Deutschen keine Befehlsgewalt. Munzel wies allerdings darauf hin, dass dies von einigen ägyptischen Offizieren durchaus anders gewünscht wurde. Die

vgl. Friedrich Schreiber/Michael Wolffsohn: Nahost. Geschichte und Struktur eines Konflikts, Opladen 1996, S. 185; Michael Oren: Six Days of War. June 1967 and the Making of the Modern Middle East, New York 2002, S. 8.

³² Fahrmbacher, Abschlussbericht, S. 79-80.

³³ Allardt an Blankenhorn v. 16.7.1953, PAAA, B2 VS, Bd. 186A; Munzel an Müller-Hillebrand v. 17.5.1956, BA-MA, N447, Bd. 54.

³⁴ Kurt Ferchl war Berater für Infanterie. Vgl. Fahrmbacher an Munzel v. 21.3.1955, ebd., Bd. 54.

³⁵ Aufzeichnung Fahrmbacher, Betrifft Militärberatergruppe in Ägypten o.D., BA-MA, N194, Bd. 12.

³⁶ Munzel, Erfahrungsbericht, S. 15 u. 24..

Deutschen hätten aber abgelehnt, da sie „Widerstand und auch pol. Gefahren“ fürchteten. Dass die Ägypter jedoch die Absicht hatten, Israel eines Tages anzugreifen und wenn möglich den jüdischen Staat ganz auszulöschen, war den deutschen Beratern bewusst. Ägyptens militärische Ziele seien übersichtlich, wie Munzel in seinem Abschlussbericht feststellte: „Die militärischen Ziele Ägyptens sind a) die Juden aus Palästina herauszuwerfen und b) England am Suezkanal abzulösen. Sie sind daher nicht groß.“ Wegen des Ungleichgewichts der Kräfte würde die ägyptische Armee nicht offen gegen England vorgehen. Mit dem „Kampf gegen Palästina“ sehe es jedoch anders aus: „Hier wollen sie sicherlich eines Tages aktiv werden, um die Schmach zu löschen und den Juden ins Mittelmeer zu werfen.“ Munzel, der die ägyptischen Verhältnisse ansonsten deutlich kritisierte, fand kein Wort der Kritik an dieser intransigenten Haltung, sondern zeigte im Gegenteil Verständnis für die Israelfeindschaft: „Darin sind sich auch die anderen kleinen Staaten des nahen Orients einig. Die Gründung dieses Staates Palästina [sic] ist daher der größte pol. Fehler der Westmächte gewesen und belastet ständig und fast allein ihren Einfluss im nahen Orient.“³⁷ Auch Fahrmbacher war israelfeindlich eingestellt, sah insbesondere in den geplanten Entschädigungszahlungen der Bundesrepublik an Israel ein Problem und fürchtete die „übelsten Folgen für das deutsche Volk“, da man mit den Zahlungen das Vertrauen der „Araber- und Islamwelt“ verliere.³⁸

Ideologietransfer von Deutschland nach Ägypten

Die deutschen Berater brachten nicht nur ihr operatives und taktisches militärisches Wissen mit nach Ägypten, sondern trugen auch weitergehende gesellschaftliche Ideen vor, die vom Militarismus und Nationalismus der NS-Zeit geprägt waren. Fahrmbacher bemängelte vor allem den mangelnden „Wehrwillen“ in der ägyptischen Bevölkerung. Die Wehrmachtsoffiziere überlegten, wie man diesen Zustand verändern könnte: „Im Kreise der deutschen Berater ergab sich aber doch bald die Auffassung“, so Fahrmbacher, dass Einsatzbereitschaft und Wehrwille „mit einer Änderung des Regimes, einer Besserstellung der Armee in Ansehen und Versorgung, einem Bekanntmachen mit der Geschichte Ägyptens auch in weiteren Kreisen“ gesteigert werden könnten.³⁹ Anknüpfungspunkte sah Fahrmbacher vor allem in der muslimischen Religion, aber auch den Hass gegen die Briten bewertete er positiv: „Immerhin war aber eine gewisse Einsatzbereitschaft gegen alles Englische zu erkennen.“⁴⁰ Mit der Entscheidung, die islamische Religion und den Hass auf die Briten als

³⁷ Ebd., S. 20-21.

³⁸ Fahrmbacher an Leeb v. 13.11.1952, in: PAAA, B2, Bd. 17.

³⁹ Ders., Abschlussbericht, S. 21.

⁴⁰ Ebd.

neue „Moral“ für die ägyptische Armee zu mobilisieren, stand Fahrmbacher in der Tradition der NS-Propaganda für die arabische Welt.⁴¹ Er versuchte auch, das Konzept des Reichsarbeitsdienstes auf Ägypten zu übertragen. „Schrifttum wurde von Deutschland besorgt und ausgehändigt. Hauptmann Schaub, der einstmals Arbeitsdienstführer war, arbeitete eine umfangreiche Denkschrift aus.“⁴² Der Plan wurde letztlich allerdings doch nicht realisiert, sondern bald wieder aufgegeben.

Haltung der Bundesregierung

Während es nicht weiter verwunderlich ist, dass von der NS-Ideologie geprägte ehemalige SS-Leute und Wehrmachtsoffiziere nach Ägypten gingen, stellt sich die Frage, wie sich die Bundesregierung zu der Militärmission verhielt. Den zugänglichen amtlichen Quellen zufolge etablierte Wilhelm Voss zuerst Kontakte zum Wirtschaftsministerium.⁴³ Vor seiner Abreise sprach er dort mit Staatssekretär Eduard Schalfjew und mit Helmut Allardt, der für die Auswahl deutscher Handelsexperten und Attachés für künftig zu errichtende deutsche Auslandsvertretungen verantwortlich war.⁴⁴ Staatssekretär Schalfjew unterstrich deutlich das Interesse des Wirtschaftsministeriums an der Militärmission und half Voss bei der Beantragung der Ausreise-Papiere, indem er ihm eine Dringlichkeitsbescheinigung ausstellte. In dieser hieß es wörtlich: „Herr Dr. Wilhelm Voss, Rottach-Egern, Fürstenstraße 116, beabsichtigt, mit seinem Mitarbeiterstab und den dazugehörigen Familienangehörigen nach Ägypten auszureisen. Die Ausreise liegt im dringenden wirtschaftlichen Interesse der Bundesrepublik. Ich bitte, der Bedeutung dieser Reise bei der Bearbeitung der Passanträge Rechnung zu tragen.“⁴⁵

Ministerialdirigent Walther Schmid, Vertreter der Bundesregierung beim militärischen Sicherheitsamt der Alliierten in Koblenz, erklärte Voss, dass die von der ägyptischen

⁴¹ Zur NS-Radiopropaganda vgl. Jeffrey Herf: *Nazi Propaganda for the Arab World*, New Haven-London 2009; Matthias Küntzel: *Von Zeesen bis Beirut. Nationalsozialismus und Antisemitismus in der arabischen Welt*, in: Doron Rabinovici/Ulrich Speck/Natan Sznaider (Hrsg.): *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte*, Frankfurt/M. 2004, S. 271-293.

⁴² Fahrmbacher, *Abschlussbericht*, S. 38.

⁴³ Die Frage, wie weit die Organisation Gehlen in die Vermittlung der Militärmission nach Ägypten verwickelt war, kann in diesem Rahmen nicht beantwortet werden, da nur zwei wenig aussagekräftige Akten über die Militärmission aus dem Archiv des BND zugänglich waren, vgl. Bundesarchiv Koblenz (BAK), B206, Bd. 1768 u. 1769. In der englischen Ausgabe seiner Memoiren erklärte Reinhard Gehlen: „Gebeten von Allan Dulles und dem CIA, taten wir von Pullach aus unser Bestes, dem ägyptischen Geheimdienst Lebendigkeit und Sachverstand beizubringen, und vermittelten ihm ehemalige SS-Führer.“ Zit. nach *Der Spiegel* v. 29.5.1972, S. 45. Zumindest einer der Offiziere in Fahrmbachers Militärberatergruppe scheint für die Organisation Gehlen gearbeitet zu haben, und zwar Oberst Zolling, der für den Aufbau eines ägyptischen Geheimdienstes zuständig war, vgl. dazu eine handschriftliche Notiz von Munzel auf einem Schreiben v. 15.2.1954, BA-MA, N447, Bd. 54.

⁴⁴ Allardt an Verwaltungsgericht Stuttgart v. 28.3.1966, BAK, B102, Bd. 255690.

⁴⁵ Eduard Schalfjew: *Bescheinigung über die Dringlichkeit von Ausreisegenehmigungen* v. 22.2.1951, ebd.; vgl. *Der Spiegel* v. 30.6.1954, S. 5.

Regierung geplanten Einkäufe von Maschinen für die Munitionsherstellung nach der alliierten Gesetzgebung streng verboten seien, bot jedoch seine Hilfe dabei an, Schwierigkeiten mit dem alliierten Sicherheitsamt zu vermeiden.⁴⁶ Sogar Wirtschaftsminister Ludwig Erhard bat Voss im Mai 1951 um einen persönlichen Termin.⁴⁷ Mit Hilfe von Voss wollte das Wirtschaftsministerium in Ägypten offenbar einen neuen Grundstein für die deutsche Exportwirtschaft legen, da man wusste, dass Voss an der Planung und Organisierung diverser großer Infrastrukturprojekte in Ägypten beteiligt war.

Ein zweiter Grund für die Unterstützung der Mission war die Absicht, Waffenexperten sowie Flugzeugkonstrukteuren, die in Deutschland aufgrund der alliierten Verbote bis 1955 nicht arbeiten konnten, Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen. „In dieser Aktion wurde von deutscher interessierter Seite aus vor allem die Möglichkeit gesehen, deutsche Fachkräfte aus dem unmittelbar ostbedrohten Raum mit ihren Unterlagen schon jetzt zu verlagern und sie, abgesetzt von ständiger Bedrohung, arbeiten und entwickeln zu lassen,“ notierte Achim Oster, Leiter der Sicherheitsgruppe aus dem Amt Blank.⁴⁸ Zu Beginn der 1950er Jahre waren insbesondere auch Vertreter der deutschen Stahl- und Rüstungsindustrie am ägyptischen Markt und dem dortigen Rüstungsprogramm interessiert. Um die Jahreswende 1950/1951, als Voss sich das erste Mal zu Verhandlungen in Ägypten aufhielt, waren auch diverse andere prominente Wirtschaftsvertreter vor Ort. Dazu gehörte Leonhard Stitz-Ulrici, Direktor der Rhein-Ruhr-Bank, der mit dem ägyptischen Kriegsministerium die Lieferung eines Stahlwerkes mit Walzwerk und Werkstätten verhandelte, in denen auch Munition gefertigt werden sollte.⁴⁹ Kurt Hermann Füllner, Vertreter der Firma PAG, kommunizierte die Entwicklung und Serienfertigung von Raketen.⁵⁰ Die ägyptische Regierung schickte seit Beginn der 1950er Jahre Einkaufsmissionen nach Deutschland, um für militärische Zwecke einzukaufen. Diese Delegationen reisten teilweise in Begleitung von deutschen Beratern; gleichzeitig wurden ägyptische Offiziere bei führenden deutschen Industrieunternehmen ausgebildet.⁵¹ Aufträge, die sich aus diesen Reisen ergaben, waren für deutsche Firmen lukrativ. Eine Lübecker Firma erhielt im September 1953 einen Auftrag in Höhe von 350.000

⁴⁶ Vgl. Walther Schmid an Ministerialrat Heinze v. 15.3.1965, BAK, B102, Bd. 255690.

⁴⁷ Dies geht aus der Antwort von Voss an Erhard hervor, in der Voss bedauerte, dass er eine „persönliche Unterhaltung“ leider noch etwas verschieben müsse. Voss an Erhard v. 22.5.1951, ebd., Bd. 3874.

⁴⁸ Aufzeichnung Oster v. 21.6.1951, BA-MA, BW9, Bd. 2122.

⁴⁹ Staatssekretär Hans Heinrich Strack an Abdallah F. Abaza Bey v. 17.1.1951, ebd., Bd. 2026.

⁵⁰ Vgl. Fahrmbacher, Abschlussbericht, S. 9; vgl. auch Schreiben Rechtsanwalt Langguth (Vertreter von Füllner) an die ägyptische Regierung, Kopie an Dt. Botschaft v. 22.5.1952, PAAA, AV Neues Amt (Kairo), Bd. 18967; Die PAG ist eine Macht, in: Der Spiegel v. 2.7.1952, S. 10-15.

⁵¹ Aufzeichnungen Voigt v. 31.8.1953 u. 10.2.1955 sowie Becker an AA v. 17.5.1955, PAAA, B11, Bd. 219.

DM.⁵² Die Dynamit-Actien-Gesellschaft (DAG) lieferte 1953 große Mengen an Sprengstoffen, Sprengkapseln und Zündern an das ägyptische Handelsministerium.⁵³ Seit 1953 verhandelte Voss mit dem Flugzeugbauer Heinkel über die Entwicklung und spätere Produktion von Flugzeugen. Ein Vertrag zwischen Heinkel und der ägyptischen Regierung wurde im November 1953 unterzeichnet. Da die Infrastruktur in Ägypten für die Flugzeugproduktion nicht ausreichte, fanden Entwicklung und Produktion allerdings hauptsächlich in Deutschland und Österreich statt.⁵⁴ Das Heinkel-Projekt wurde jedoch 1956 eingestellt; es scheiterte vor allem an den Kosten, die das Entwicklungsland Ägypten nicht tragen konnte.

Auch im Amt Blank, der Vorläuferorganisation des Verteidigungsministeriums, war man von Anfang an über die Militärmission informiert. Eine wertende Stellungnahme über die Gruppe in Ägypten findet sich in den Unterlagen zwar nicht, allerdings formulierte Theodor Blank im Mai 1951 Kriterien, nach denen die Arbeit der deutschen Militärberatergruppe in Syrien beurteilt wurde. Diese dürften sicherlich ähnlich für die Einschätzung der Arbeit der Beratergruppe in Ägypten gegolten haben: „a) Die Arbeit der deutschen Instruktoren ist sowohl nach alliierten Kontrollbestimmungen als auch nach dem Grundgesetz illegal, wird aber offenbar von den Alliierten gebilligt. b) Vor einer grundsätzlichen deutschen Stellungnahme wäre m.E. zu prüfen, inwieweit die Führung der Mission, die sich jetzt in Händen von ehemaligen Heeresoffizieren befindet, auch wirtschaftliche Verbindungen mit dem Gastland zu knüpfen in der Lage ist.“⁵⁵ Oster hielt dazu noch im Juni 1951 fest, dass die Pläne „im Hinblick auf die mögliche Einstellung der Engländer“ sehr geheim bleiben müssten.⁵⁶

Kontakte sollte es nur auf „privater“ Ebene geben. Solche „privaten“ Kontakte gab es zahlreich und von Anfang an. Oster lernte Voss noch kurz vor dessen Abreise nach Ägypten kennen und gewann ein positives Bild: „Er macht einen sehr guten, ruhigen, überlegenen Eindruck. Typ des Wirtschaftsführers, der in die SS geholt worden ist.“⁵⁷ Im Februar 1952 hielt Oster fest, dass „General Munzel privat in diesem Haus versichert worden ist, dass ein Platz später für ihn frei ist, falls er zurückkehrt.“⁵⁸ Oberstleutnant a. D. Neckenauer wurde 1952 ins Amt Blank übernommen, nachdem er ein Jahr die Panzerabwehrtruppe in Kairo

⁵² Atek, Probleme, S. 55.

⁵³ DAG an Wirtschaftsministerium v. 22.10.1953 u. an AA v. 12.11.1953, PAAA, B10, Bd. 1835.

⁵⁴ Atek: Probleme, S. 56.

⁵⁵ Aufzeichnung Friedrich Wilhelm Heinz-Dienst Nr. 14a/51 v. 10.5.1951, BA-MA, BW9, Bd. 2147.

⁵⁶ Dto. Oster v. 21.6.1951, ebd., Bd. 2122.

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ Dto. v. 18.2.1952, ebd., Bd. 2124.

geleitet hatte.⁵⁹ Bogislaw von Bonin, der 1952 im Amt Blank die Leitung der Unterabteilung „Militärische Planung“ übernahm, kannte Voss persönlich. Er hatte ihn in der Gefangenschaft in Nürnberg kennengelernt, und traf ihn im ersten Halbjahr 1953 mindestens drei Mal.⁶⁰ Auch Munzel und Bonin kannten sich, korrespondierten miteinander und trafen sich persönlich.⁶¹ Interessant ist in diesem Zusammenhang auch ein Schreiben von Oberst Albert Beierlein an den deutschen Botschafter in Ägypten, Dr. Walther Becker. Seine Entscheidung, nach Ägypten zu gehen, so Beierlein, sei maßgeblich davon beeinflusst worden, dass das Amt Blank an der Mission „sehr interessiert“ gewesen war. Das Personalamt der Bundeswehr habe „laufend Verbindung“ mit der Gruppe gehalten und immer wieder „Listen und Personalangaben über ehemalige Offiziere, die für hier in Frage kamen“ übersandt.⁶² Als das neue Verteidigungsministerium 1955 etabliert war, gab man die besondere Zurückhaltung auf, und einer Bitte der ägyptischen Armee im Mai 1956, bei der Vergrößerung der Gruppe von 50 auf 150 Berater zu helfen, wollte man gerne entsprechen. Allerdings brauchte man nun für den Aufbau der neuen Bundeswehr selbst alle verfügbaren Kräfte, und beabsichtigte deshalb, „nur an solche ehemaligen Offiziere heranzutreten, die aus Altersgründen nicht mehr für eine Verwendung in der Bundeswehr in Betracht kommen.“⁶³

Im Auswärtigen Amt war man mit den politischen Fragen konfrontiert, die sich aus dem Einsatz der Berater ergaben. Eine der ersten Aufzeichnungen über die Militärberater wies auf die grundsätzliche Problematik des Einsatzes hin. Botschaftsrat Dietrich von Mirbach hielt sich im Juni 1952 in Kairo auf und beobachtete die wirtschaftliche und politische Lage kurz vor dem Putsch der „Freien Offiziere“ im Juli 1952. Deutlich sah er die Arbeit der Militärmission in einem Zusammenhang mit der starken Israelfeindschaft und dem Antisemitismus in Ägypten: „So sehr der tief eingewurzelte Hass dieser [ägyptischen] Persönlichkeiten gegen England verständlich ist, so sehr überrascht aber daneben der erneut aufkommende starke Antisemitismus, der neben den politischen Spitzen weite Teile der Bevölkerung erfasst hat. Hinter dem Argument, dass England die schon oft versprochenen Rüstungslieferungen hinauszögere, welche die ägyptische Armee zu einer Verteidigung des Suezkanals gegen jeden Angreifer instand setzen sollte, steht nur der Wunsch, mit modern ausgerüsteten Truppen Rache für den verlorenen Israel-Feldzug nehmen zu können. [...]

⁵⁹ Dto. v. 11.6.1953, ebd., Bd. 2116.

⁶⁰ Bonin an Munzel v. 18.4.1953, BA-MA, N447, Bd. 93.

⁶¹ Zu Bonin vgl. Heinz Brill: Bogislaw von Bonin im Spannungsfeld zwischen Wiederbewaffnung – Westintegration – Wiedervereinigung. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Bundeswehr 1952 – 1955, Baden Baden 1987, Kontakte zu Munzel S. 111.

⁶² Beierlein an Becker v. 5.1.1958, PAAA, B12, Bd. 843.

⁶³ Aufzeichnung Graf Georg von Baudissin v. 19.5.1956, ebd. Zu der Vergrößerung der Gruppe kam es nicht, weil das Auswärtige Amt dagegen Bedenken anmeldete.

Ebenfalls unter diesem Gesichtspunkt ist die von England aufmerksam verfolgte Tätigkeit deutscher Militärexperten in der ägyptischen Armee und deutscher Rüstungsspezialisten im ägyptischen Kriegsministerium zu werten. [...] Jeder von Ägypten nach der Bundesrepublik gelegte und als rüstungswirtschaftlich anzusprechender Auftrag (von Jagdpatronen bis zum Walzwerk) ist daher unter dem Blickwinkel zu sehen, dass er sich zunächst einmal aggressiv gegen Israel und nur möglicherweise im Interesse einer Nahost-Verteidigung gegen einen russischen Angriff auswirken könnte.“⁶⁴

Dieses Schreiben ist bemerkenswert, aber insgesamt der einzige amtliche Bericht, in dem die Bedrohung Israels im Zusammenhang mit der Arbeit der deutschen Militärexperten und den deutschen Rüstungsexporten problematisiert wurde. In einem Gespräch mit dem Leiter der israelischen Einkaufsmission, Felix Shinnar, zeigte sich Adenauer interessiert an der Einschätzung der Israelis über „unsere Nazis in Ägypten“, wie er sich einer Aufzeichnung Shinnars zufolge ausdrückte. Er spielte die Bedeutung dieses Einsatzes jedoch herunter, und erbat von den Israelis Informationen über die Gruppe, indem er hinzufügte, „dass deren Aktivitäten, gemäß den Berichten, die er erhalte, unbedeutend seien“.⁶⁵

Auch als das Auswärtige Amt mit den Protesten der britischen Regierung konfrontiert wurde, blieb die Einschätzung grundsätzlich positiv. Wilhelm Voss war von den Briten beschuldigt worden, „auf dem Gebiet der politischen Schulung in scharf antibritischem Sinne tätig“ zu sein;⁶⁶ und Churchill persönlich hatte den Bundeskanzler informiert, dass in der Kanalzone „20 – 30 Moslembanden“ tätig seien, die unter der Anleitung deutscher Offiziere eine beträchtliche Gefahr für England darstellen könnten.⁶⁷ Adenauer sagte Churchill zu, die Beteiligung von Deutschen an der Ausbildung ägyptischer Guerillakämpfer zu verhindern. Am 20. Mai 1953 machte sich Helmut Allardt aus der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes auf die Reise nach Kairo. In Gesprächen mit den Beratern versuchte er, die Gruppe „armed forces“ auf Loyalität gegenüber dem AA zu verpflichten.⁶⁸ Als Fahrbacher Weisungen erteilte, dass die deutschen Offiziere sich nicht an Partisanentätigkeit beteiligen dürften, stellte Allardt Bedenken zurück und stellte der Gruppe und auch Wilhelm Voss ein positives Zeugnis aus: „Ihre Tätigkeit in Ägypten hat dazu

⁶⁴ Aufzeichnung Mirbach: Derzeitige außenpolitische und wirtschaftspolitische Lage Ägyptens v. 4.6.1952, PAAA, B66, Bd. 2.

⁶⁵ Aufzeichnung F.E. Shinnar v. 11.6.1953, zit. nach Yeshayahu A. Jelinek (Hrsg.): Zwischen Moral und Realpolitik. Deutsch-israelische Beziehungen 1945-1965. Eine Dokumentensammlung, Gerlingen 1997, S. 241.

⁶⁶ Schlange-Schöningen an AA v. 14.4.1953, PAAA, B2 VS, Bd. 186A.

⁶⁷ Aufzeichnung Gespräch Adenauer-Churchill v. 15.5.1953, Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik (ADAP) 1953, Dok. 144.

⁶⁸ Allardt ließ sich am 25. Mai von den Beratern versichern, sich „peinlichst jeder Ausbildungsnuance zu enthalten, die Engländer missverständlich interpretieren könnten“. Vgl. Allardt an AA v. 25.5.1953, PAAA, B2 VS, Bd. 186A.

beigetragen, das deutsche Ansehen im arabischen Raum zu festigen, aufgetretene politische Schwierigkeiten zu überwinden und den Wunsch nach deutscher Beratung nicht nur auf dem militärischen Gebiet zu steigern. Ihre Tätigkeit sollte daher als positives politisches Faktum verbucht [...] werden“.⁶⁹

Doch auch innerhalb des Auswärtigen Amtes gab es einen scharfen und nicht unbedeutenden Kritiker der Militärmission: Der erste deutsche Botschafter in Ägypten, Günther Pawelke, verdächtigte Wilhelm Voss, ein „Doppelspiel“ zu spielen. Er arbeite mit Neonazis und dem Ostblock zusammen und habe zudem versucht, die arabischen Staaten wegen der geplanten Entschädigungszahlungen zum Boykott gegen Westdeutschland aufzuhetzen, warnte Pawelke im April 1953.⁷⁰ Es könne ihm daher nicht weiter zugemutet werden, mit Voss zusammenzuarbeiten.⁷¹ Im Auswärtigen Amt hatte man sich auf eine Kooperation mit Voss aber bereits festgelegt. Staatssekretär Hallstein ging im Gegensatz zu Pawelke davon aus, dass Voss dazu beigetragen hatte, die arabischen Proteste gegen die Entschädigungszahlungen zu dämpfen und in ein ruhigeres Fahrwasser zu lenken.⁷² Folgerichtig erklärte Hallstein seinem Botschafter in Kairo Ende Juni 1953: „Es ist unerwünscht, dass die Expertengruppe im Ganzen oder einzelne ihrer Mitglieder im gegenwärtigen Augenblick ihren Dienst quittieren und nach Deutschland zurückkehren.“⁷³ Es war Pawelke, der Ägypten verlassen musste. Im Frühjahr 1954 wurde er aus Kairo abberufen, während die Militärberater von Bonn zunehmend Hinweise erhielten, dass man ihre Tätigkeit schätzte.⁷⁴

Insgesamt ist zu sehen, dass die Bundesregierung versucht hat, politisch und wirtschaftlich von dem Einsatz der Berater zu profitieren. Voss verfügte nicht nur über gute Kontakte ins Wirtschaftsministerium, sondern traf auch den bayerischen Wirtschaftsminister, den stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU Franz-Josef Strauß, Staatssekretär Hallstein aus dem Auswärtigen Amt und sogar Adenauer persönlich.⁷⁵ Diese Kontakte machen deutlich, wie selbstbewusst und eigenständig die Bundesregierung ihre außenpolitischen und wirtschaftlichen Interessen im Nahen Osten vertrat, auch gegen die Interessen der Briten, die zu dieser Zeit noch als Besatzungsmacht in der Bundesrepublik

⁶⁹ Aufzeichnung Nr. 1, Allardt v. 16.6.1953, ADAP 1953, Dok. 182.

⁷⁰ Pawelke an AA v. 25.4.1953, PAAA, B2 VS, Bd. 181.

⁷¹ Aufzeichnung Nr. 1, Allardt v. 16.6.1953, ADAP 1953, Dok. 182.

⁷² Aufzeichnung Allardt, 9.1.1953, in: ADAP 1953, Dok. 12, S. 44-45.

⁷³ Hallstein an Pawelke, 29.6.1953, in: PAAA, B2 VS, Bd. 186A.

⁷⁴ Geheimvorlage Dr. Löns v. 21.6.1954, PAAA, Personalakte Günther Pawelke, Nr. 54845; Fahrbacher an Munzel v. 21.3.1955, BA-MA, N447, Bd. 54.

⁷⁵ Vgl. Aufzeichnung Allardt v. 9.1.1953, ADAP 1953, Dok. 12; dto. Oster v. 13.2.1953, BA-MA, BW9, Bd. 2124.

fungierten. Die Militärmission wurde unter dem Strich von allen Ministerien als „positives Faktum“ gesehen, wohingegen der ideologische Ballast, den die Männer mit sich nach Ägypten exportierten, in keiner Weise problematisiert wurde. Im Auswärtigen Amt sprach man die Berater von den Vorwürfen frei, sie seien Nazis. In anderen Ministerien wurde das Problem erst gar nicht thematisiert. Man sah in ihnen loyale Vertreter der Interessen der Bundesrepublik. Auch die Tatsache, dass die Beratergruppe faktisch als militärische Partei gegen Israel fungierte, kam in internen Diskussionen, soweit sie aktenkundig wurden, kaum zur Sprache und hatte keinerlei Konsequenzen.

Wenn der Bundesregierung daran gelegen gewesen wäre, nach dem Ende des Nationalsozialismus auch gegenüber dem Nahen Osten glaubwürdig eine neue demokratische Außenpolitik zu vertreten, hätte sie die Gruppe jedenfalls nicht unterstützen dürfen. Im Gegensatz dazu wählte man jedoch einen bequemen Weg. Während gegenüber der Öffentlichkeit stets betont wurde, dass es sich bei der Militärberatergruppe um eine rein private Initiative handelte, mit der man offiziell nichts zu tun habe, sicherte man sich abseits der Öffentlichkeit durch Kontakte zu den Beratern politischen und wirtschaftlichen Zugang nach Ägypten. Die Erblast der NS-Zeit warf also nicht nur nach innen, sondern auch auf die westdeutsche Außenpolitik ihre Schatten. Durch die Unterstützung der Beratergruppe, die aus ehemaligen Wehrmachtsoffizieren und SS-Leuten bestand, versäumte man es über Jahre, sich in Ägypten glaubwürdig von Nationalsozialismus, Antisemitismus und Israelfeindschaft zu distanzieren.